

TALENTSCHMIEDEN IN OSTBAYERN

Von der Brauerei zum Gärbottich für Industrie 4.0

Die Stadt Eggenfelden macht sich mit dem „RegioLab Bayern“ auf den Weg in die „virtuelle Realität“.

Von Josef König

EGGENFELDEN. Es gärt in der niederbayerischen Kleinstadt Eggenfelden im Landkreis Rottal-Inn. Jahrzehntlang verfiel eine denkmalgeschützte Brauerei, jetzt soll das Projekt „RegioLab Bayern“ mit einer Investitionssumme von rund zehn Millionen Euro zu einem Gärbottich für die Digitalisierung im ländlichen Raum werden. „Wir wollen, dass unsere Talente Chancengleichheit im Vergleich zu den Metropolen bekommen“, sagt Eggenfeldens Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler. Der parteiunabhängige Rathauschef hat sich gegen kritische Stimmen durchgesetzt. „Schlimmstenfalls haben wir ein denkmalgeschütztes Gebäude gerettet“, gibt er offen zu. Dennoch will er der heimischen Jugend Zukunftschancen bieten. „Wir verstehen uns als Zukunftsbeschleuniger, den Sprung im Kopf in die neue digitale Welt zu schaffen.“ Dabei ist eher der Weg das Ziel für das 5000 Quadratmeter



Die denkmalgeschützte Brauerei der Schlossökonomie in der Hofmark Gern soll zum virtuellen Versuchslabor revitalisiert werden. Foto: König

große Areal der Schlossökonomie in der Hofmark Gern. Rund 2000 Quadratmeter des revitalisierten Ensembles sind nach den Planungen „vermarktbar“. Ein Teil der sanierten Gebäude kann – das steht bereits vor Projektstart fest – an ein Ingenieurbüro verkauft werden, das Arbeitsplätze in der Region aufbaut. Gleichzeitig enga-

giert sich die Coplan AG auch als Netzwerkpartner für digitales Planen. Das RegioLab soll die Rahmenbedingungen für kreative Unternehmen und Personen in der Region verbessern.

Für die nicht gerade auf Rosen gebetteten Kassen von Eggenfelden gibt es bereits Signale, die das Projekt im ersten Bauabschnitt realisieren helfen.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ erhält die Stadt 2,5 Millionen Euro zur Realisierung des digitalen Innovationszentrums. Das RegioLab war als eines von 16 bundesweiten Premiumprojekten des Städtebaus in die Bundesförderung des Bauministeriums aufgenommen worden. Weitere 3,7 Millionen Euro sollen aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EU-EFRE) kommen. Insgesamt bleiben rund zwei Millionen Euro, die die Stadt als Eigenmittel beisteuern muss. Baubeginn soll bereits 2018 sein.

Das RegioLab Bayern soll vier große Bereiche abdecken. Zunächst sollen kleine und mittlere Unternehmen die Infrastruktur eines sogenannten Automatic Virtual Environment (CAVE) nutzen, um in der virtuellen Welt zu simulieren. Auch als Serviceplattform und Coworkingspace für Netzwerke und Entwicklungsprojekte für Betriebe der Region kann sich Bürgermeister Grubwinkler das Projekt vorstellen, zum Beispiel soll ein 3-D-Drucker installiert werden, den die Betriebe nutzen können. Andere Kommunen sollen im Bereich der Stadt- und Regionalplanung profitieren. „Für Stadtplaner kann der Methodenwechsel bis zu 50 Prozent Effizienzgewinn bringen.“ Der Methodenwechsel liegt im Vorab-Betrachten einer neuen Maßnahme wie

der Gestaltung eines Stadtplatzes. Hier können alle Beteiligten die Planungsphase virtuell begutachten und neue Ideen einbringen, Planungszeiten deutlich verkürzen und die Akzeptanz erhöhen. Dritter Bereich ist der Tourismus. Als Tor zum Rottaler Bäderdreieck mit Millionen Gästeübernachtungen im Einzugsbereich soll in einem IMAX-Kino oder einer 3-D-Erlebniswelt etwas geboten werden. Als vierten Bereich haben die Initiatoren Bildung im Sinn. Schüler und Studenten sollen virtuell an Lernveranstaltungen teilnehmen können. Im Kern der sanierten Brauerei, dem früheren Sudhaus, wird die virtuelle Welt in einem Raum auf 400 Quadratmetern über drei Stockwerke hoch entstehen.

Der Betrieb des RegioLab soll nach den bisherigen Planungen in Form einer privat-öffentlichen Partnerschaft (Public-Private-Partnership, PPP) laufen – auf Dauer möglichst mit schwarzen Zahlen. Dabei könnte sich die Stadt nach Einschätzung von Bürgermeister Grubwinkler auf die Rolle als Minderheitsgesellschafter beschränken. „Wir denken hier an Unternehmen aus der Region, die sich engagieren.“ Neben der Vermietung von Räumen für Gründer und Entwickler sollen auch Service und Beratung Geld in die Kassen spülen. Bis Ende 2020 soll das RegioLab voll in Betrieb sein. 15 bis 20 Arbeitsplätze sollen entstehen.